

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 26

Artikel: Psychologie einer Autoneurose
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich habe meine Frau vor allem geheiratet, weil Sie über die ewig weiblichen Eigenschaften hinaus die Tugend kluger vernünftiger Einsicht besitzt.

Mein psychologischer Scharfsinn hat sich denn auch durch drei glückliche Ehejahre bewährt und da ich mich selten irre, kann ich mir ihre Wandlung nur durch eine plötzlich ausgebrochene Geisteskrankheit erklären.

Daß ich mit dieser diagnostischen Annahme recht habe, wird mir jeder Fachmann ohne weiteres bestätigen, sobald er nur die Symptome kennt und in der Voraussetzung von der ganz besondern Artung meiner Frau überzeugt ist.

Und diese Voraussetzung besteht eben im Glauben an ihre kluge vernünftige Einsicht, deren ausnahmsweises Vorhandensein durch meine Feststellung gesichert ist und deren plötzliches Verschwinden eben aus der geistigen Erkrankung heraus zu verstehen wäre.

Dies als kurzer Hinweis für den Fachmann.

Und nun zur Sache:

Eines Tages sagte meine sonst so vernünftige, gütige und bescheidene Frau:

„Ich will ein Auto!“

„Wie bitte?“

„Ich will ein Auto!“

Kein Zweifel, denke ich mir, Sie hat gesagt, daß Sie ein Auto will — was Sie damit wohl meint??

„Meinst du das Nougat-Auto, das bei Sprüngli im Fenster steht?“

„Nein —“ sagt Sie.

„Nun, was für ein Auto meinst Du denn?“

„Ich will ein richtiges Auto!“

„Wie...“

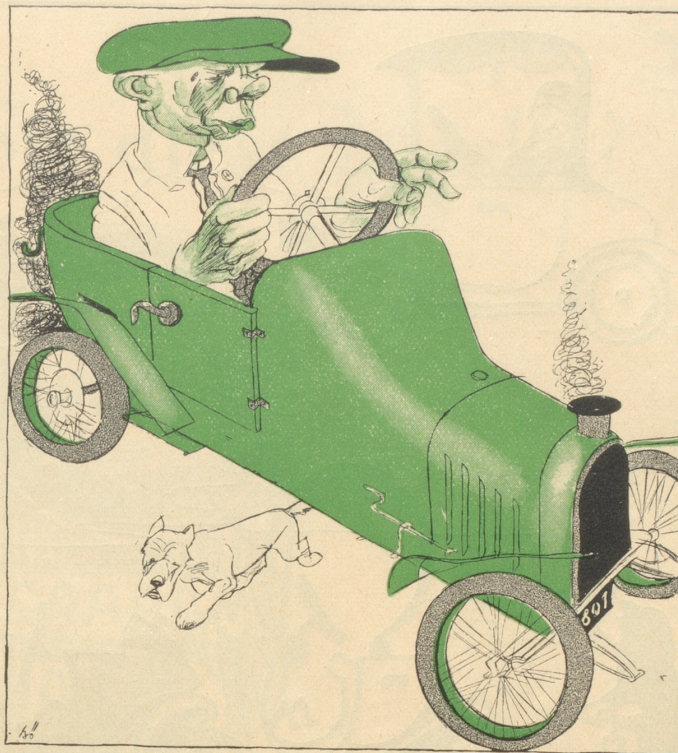
„Ich will ein richtiges Auto!“ sagt Sie. Kein Zweifel. Das hat sie gesagt, und ich überlege mir, daß Sie doch wohl ein Benzinauto meint. Ein Benzinauto kostet aber seine einige tausend Franken.

„Du meinst also ein Benzin-Auto?“ — sage ich — worauf sich meine sonst so vernünftige Frau still und gelassen dreht und zum Fenster wandelt — demnach meint Sie also richtig ein Benzinauto.

Ich traue der Sache aber doch noch nicht ganz; denn hie und da macht meine Frau mit mir so was wie eine kleine Intelligenzprüfung — Sie sagt etwas und überläßt es dann meinem psychologischen Scharfsinn, herauszubekommen, was Sie eigentlich gemeint hat.

„Aber Kind“ — sage ich deshalb zur näheren Differenzierung der Möglichkeiten — „so ein Benzinauto kostet doch mindestens seine einige tausend Franken.“

— worauf meine Frau wieder nichts antwortet, was ich erfahrungsgemäß als Zustimmung auslege.



Mensch, wenn Du Dir zweihundert Franken erspart hast, erkenne, daß Du zu Fuß nicht länger darfst gehen, Kauf Dir ein Auto, eben für jenen Betrag, ein gebrauchtes, Eines, das klappert und rasselt und außerdem stinkt wie ein großes. Und leih' Dir Benzin oder klau's, Mensch, weil Du jetzt arm bist, Und fahre, Mensch, fahre, soweit als Dein Blechfarg Dich trägt.

„Aber das können wir uns doch nicht leisten!“ — sage ich, ohne jedoch eine Antwort zu erwarten.

Doch da dreht sich meine Frau um und sagt: „Meyers von Drüben können es sich auch nicht leisten und haben doch ein Auto!“ — und dann schaut sie wieder zum Fenster hinaus, was heißen soll, daß es ihr mit dem Argument ernst war.

„Aber Kind“ — sage ich in diplomatischer Wendung — „Du warst doch sonst so vernünftig!“

Pause!

„Warst doch sonst so klug!“

Pause!

„So gut und bescheiden!“

Da dreht sich meine Frau wieder um und sagt: „Dumm war ich!“ und dann schaut sie wieder zum Fenster hinaus.

Hier ist mit Güte und Weitsicht nichts zu erreichen, sage ich mir und ziehe die Konsequenz und werde energisch:

„Ein Auto“ — sage ich — „Gibts nicht!“

Pause.

„Gibts nicht!!“ sage ich!!!

Pause.

Mich noch weiter zu steigern wäre unsinnig. Ich gehe deshalb nach der Pause hinaus, nehme Hut und Mantel und verfüge mich in die Stadt. So: Punkt: Basta!

Abends scheint meine Frau denn auch soweit wieder vernünftig geworden zu sein. Dann aber sagt sie plötzlich beim Abendessen: „Du, ich habe mir dann ein Auto angeschaut. Es kostet nur 11,000 und wäre gerade das, was wir brauchen.“

„Julia“ — sage ich — „ich hoffe, Du wirfst dieses Auto nicht ohne meine Einwilligung kaufen wollen...?!“

„Nein“ — antwortet sie — „denn ich weiß, daß du mir diese kleine Freude nicht versagen wirst. Oder liebst Du mich denn nicht mehr?“

„Julia,“ sage ich, „laß solche Kniffe!“

„Du liebst mich nicht mehr!“ seufzt Julia.

„Und da werde ich dir wohl das Auto kaufen müssen, um dir meine Liebe zu beweisen...“ sage ich ironisch.

„Nein!“ — schluckt sie — „aber du wirst es mir kaufen, weil du mich nicht mehr liebst!“

„Ja!“ — sage ich — „stell dich nicht so dumm!“

„Oooo“ — schluckt sie heraus — „was bin ich für eine Märrin... ich hätte mir doch denken können, daß du mir nie ein Auto kaufen würdest...“

„Wenn ich Geld hätte — sofort!“

„Oooo, wenn du Geld hättest, dann hättest du mich überhaupt nicht geheiratet... ooo...“

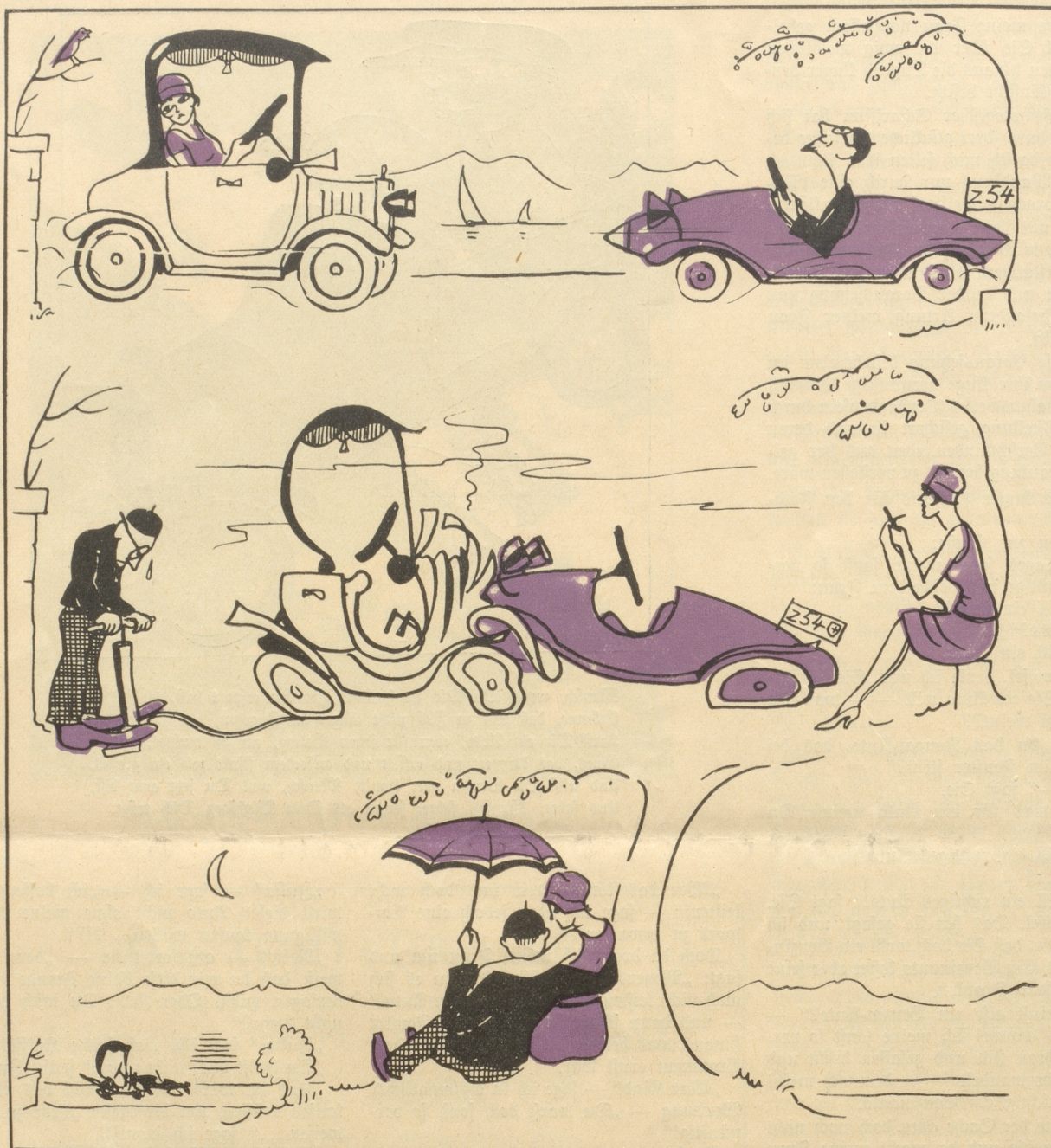
„Julia! stell dich doch nicht so... so... du weißt doch ganz genau...“

„Es ist gut!“ — rafft sich da Julia auf und schluckt noch ein paarmal — „es ist gut

ER SCHÖNE FERIEN-UND AUSFLUGSORT
BAD RAGAZ
P F A F F E R S
ER HEILBRUNNEN GEGEN GICHT
RHEUMA-NERVENLEIDEN U.S.W.
KURKUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUREAU

ZÜRICH!?!?!?

HELMHAUS-
CONDITOREI-CAFÉ
HEGETSCHWEILER



— ich bin ruhig — ich werde nichts mehr davon sagen ..."

Und Julia hat auch wirklich nicht mehr davon geredet. Sie sprach in letzter Zeit überhaupt sehr wenig und als der Autoprospekt kam und die äußerst günstige Offerte der Auto-Kredit-Bank (wirklich eine segensreiche Einrichtung, diese A.K.B.), da warf sie beides fort. Sie ist ganz apathisch.

Als ich sie zur Rede stellte, sagte sie, es sei nicht wegen des Autos, ach nein, wie ich sie für so kleinlich halten könne, und mit dem Andern habe sie sich eben abgefunden —

Was aber das Andere sei, das wollte sie nicht sagen — ich wusste es ja — und sie war traurig wie zuvor — — ach Gott!

Und nun frage ich mich: Ist sie wirklich so dumm, daß sie an meiner Liebe zweifelt, bloß weil ich ihr das Auto nicht kaufen wollte — oder ist es eben doch ein Kniff zum Zwecke damit ...?

Und zur Differenzierung dieser zwei Möglichkeiten werde ich wohl oder übel das Auto kaufen müssen — der Fall interessiert mich, denn gerade an diesem Brüststein muß sich die Psychologie des Weibes enthüllen ...

Und so habe ich denn das Auto gekauft. Es ergab sich eine günstige Occasion, da mein Kollege Meyer von Gegenüber seinen Wagen verkaufte, um einen Bierpläßer zu erwerben. Die A.K.B. ermöglichte mir den Handel.

Und nun kommt eben das Merkwürdige:

Meine Frau war über das Geschenk zuerst erfreut und schon erhoffte ich den Umschlag, dann aber, anstatt sich über die günstige Gelegenheit doppelt zu freuen, sagt Sie mir: Ach so, von Meyers — und dann fiel Sie zurück in ihre Apathie ...

Und hier nun versagt das rein psychologische Verständnis und ich denke, daß die Fachleute mit mir einig sein werden, wenn ich den Fall als krankhaft bezeichne und ihn nach Ausschluß der Paralyse, dem manisch-depressiven Formenkreis zuordne —

womit meines Erachtens eine befriedigende Lösung gefunden wäre.

BASEL

Hotel Metropole-Monopole

Das komfortable Hotel - Fließ. Wasser u. Tel. in all. Zimmern - Garage - Restaurant - Tea-Room
Conditorei - Konzert-Bierhalle - Tel. S 3674.
N. A. MISLIN, Direktor.

Leichteste Virginia-Zigarre
DELICE-HAVANE
LA NATIONALE, Chiasso